

Höhere Weihen?

Sie heißen Nils Frahm, Ólafur Arnalds oder Ludovico Einaudi und sind für die einen Heilsbringer einer zeitgemäßen Klassik, die die Bedürfnisse ihrer Zuhörer ernst nimmt. Kritiker hingegen monieren simple Strukturen und extreme Eingängigkeit bis hin zur Belanglosigkeit, kurz: Diese Musik sei anbiedernd und bestenfalls geeignet als „Fahrstuhl-sound“. Denn Merkmal wahrer Kunst sei ja gerade, dass sie es dem Rezipienten nicht leicht mache, dass dieser Widerstände überwinden müsse, um sie zu verstehen.

In diesem Standpunkt, der gerade hierzulande immer noch von vielen Musikwissenschaftlern, Musikpädagogen und Musikkritikern vertreten wird, wirkt die Botschaft der „Philosophie der neuen Musik“ von Theodor W. Adorno nach. Kurz nach den Verheerungen des Zweiten Weltkriegs erschienen, vertritt der Jahrhundertdenker vereinfacht gesagt den Standpunkt, dass es aufgrund des Fortschritts der Kompositionstechnik für zeitgenössische Schöpfer illegitim sei, eine Musik zu schreiben, die sich

konventioneller Klänge bedient. Der Kanon des Verbotenen erstreckt sich auf kompositorische Techniken und Formen ebenso wie auf Dreiklänge und überhaupt alles, was von Musikliebhabern gemeinhin als eingängig und „schön“ empfunden wird.

Obgleich Adornos Argumentation in ihrem geistigen Reichtum unübertroffen ist, sieht die musikalische Praxis längst anders aus – auch in der Kunstmusik. Nicht nur Meister wie Philipp Glass oder Arvo Pärt haben längst gezeigt, dass Zeitgenössisches nicht zwangsläufig schräg oder verstörend sein muss. Und auch wenn zum Beispiel ein Nils Frahm vermutlich nicht an die Großen des 20. Jahrhunderts heranreicht, so kann man dennoch bei seinen Werken gewinnbringende ästhetische Erfahrungen machen. Nur wer offen ist, hat die Chance, wertvolles Neues zu entdecken – selbst, wenn sich nicht leugnen lässt, dass sich vieles in der aktuellen „Crossover“-Klassik bestenfalls als akustisches Sedativum eignet.

2017 entfielen nur noch ganze 3,1 Prozent des Umsatzes der deutschen Musikindustrie auf „Klassik“, und in dieser Zahl sind orchestrale Soundtracks ebenso inbegriffen wie Kompositionen von Frahm & Co. Man kann nur hoffen, dass in Zukunft mehr ästhetisch relevante Werke erschaffen werden, die viele Zuhörer erreichen.

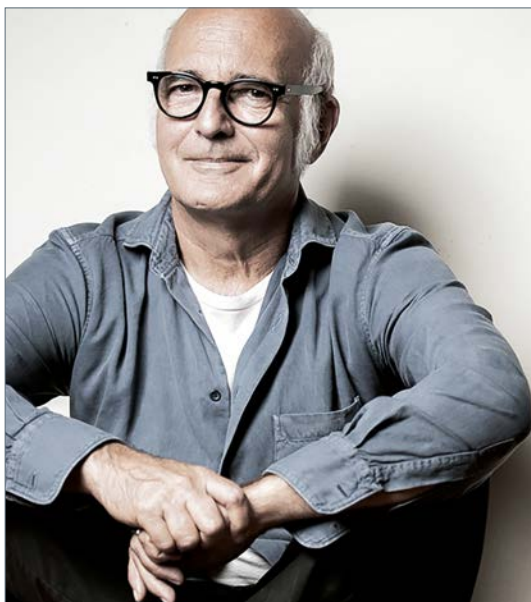
Ihr

Andreas Kunz

Andreas Kunz



Foto: Decca/Ray Tarantino



Ludovico Einaudi ist der wohl erfolgreichste Schöpfer neuer „Wohlfühlklänge“, ab Seite 126.